

*Rezensionen – recensions – recensioni*

*Hinweise – indications – indicazioni*

*Das Bistum Konstanz. Das Erzbistum Mainz. Das Bistum St. Gallen. Bearbeitet von Franz Xaver Bischof, Josef Brülisauer, Brigitte Degler-Spengler, Johannes Duft, Hermann Grosse, Werner Kundert, Peter Thaddäus Lang, Helmut Maurer, Alois Odermatt, Bernd Ottnad, Rudolf Reinhardt, Hermann Tüchle, Georg Wieland, Petra Zimmer. Redigiert von Brigitte Degler-Spengler. Erster Teil. – Zweiter Teil. (Helvetia Sacra. Begründet von P. Rudolf Hengeler OSB, weitergeführt von Albert Bruckner. Herausgegeben vom Kuratorium der Helvetia Sacra, Abteilung I, Band 2: Erzbistümer und Bistümer II, Erster/Zweiter Teil). Basel/Frankfurt a.M., Verlag Helbling & Lichtenhahn, 1993, 496 S., [497-]1143 S., Ind., geogr. Karten.*

Wie sehr der Doppelband von *Helvetia Sacra* über das Bistum Konstanz, über seine Geschichte, Bischöfe und Offizialen unter den bisher veröffentlichten Diözesan-Bänden an Umfang, Inhaltsreichtum und an während der Redaktion zu bewältigenden Schwierigkeiten einzigartig ist, erhellt aus dem längeren *Vorwort* (5-17) der verantwortlich zeichnenden Redaktorin Brigitte Degler-Spengler. Wie sie darin berichtet, geht das erste Projekt auf die Jahre 1962 bis 1964 zurück, indes die Redaktion – natürlich mit vielen Unterbrüchen – 1991 bis 1992 endlich abgeschlossen werden konnte. Wer die über tausend dichten Seiten mit einiger Aufmerksamkeit durchgeht, verwundert sich nicht über den fast 30 Jahre erfordernden Zeitraum, den deren Ausarbeitung verlangt hat. Hinzu kommt, daß die vielen Mitarbeiter, die ihnen zugedachten Teile meist neben ihrer eigentlichen Berufsarbeit anfertigen mußten und darum die für die Ablieferung festgesetzten Termine oft genug nicht einhalten konnten. Aus persönlichen Kontakten weiß der Rezen-



sent, wie sehr die Redaktorin unter solchen Verzögerungen litt. Schon deswegen, weil Brigitte Degler-Spengler diese Problemlage mit der ihr eigenen Energie durchgestanden hat und öfter die Aufgaben von ausfallenden Mitarbeitern selber übernehmen mußte, verdient sie den Dank und die Anerkennung der – hoffentlich zahlreichen – Leser und Benützer. Weil die Konstanzer Diözese 1821/1827 aufgehoben wurde, fehlte ihr in der Folgezeit die Einheit eines die Forschung inspirierenden Zentrums. Wie schwierig die Erstellung der Bischofsviten war, geht allein aus der Tatsache hervor, daß die erhaltenen Dokumente in einer Vielzahl von Archiven in Deutschland, der Schweiz und in Österreich zerstreut liegen (164-178).

Von den *franziskanischen* Interessen der Zeitschrift *Helvetia Franciscana* (HF) her kann es sich natürlich nicht darum handeln, hier einen auch nur annähernden Einblick in die Fülle neuer Einsichten zur landes- und kirchengeschichtlichen Forschung zu bieten, die in den beiden umfangreichen Bänden geborgen sind, vielmehr beschränkt sich der Rezensent notgedrungen auf franziskanische Gesichtspunkte, und zwar ohne Gewähr, diese voll ausschöpfen zu können! – Zuvor sollen immerhin die Hauptteile der 2 Bände angedeutet werden. Der. 1. Band bezieht sich auf die Diözese von Konstanz selber, näherhin auf deren Geschichte, weltlichen Besitz, Archive und die Literatur (39-214). Allen Forschern sei der mehrfach unterteilte bibliographische Überblick von Brigitte Degler-Spengler angelegentlich empfohlen (178-214; s. bes. S. 213f.: 9. Orden und Klöster; hier wäre ein Hinweis auf den Beitrag von Beda Mayer OFM Cap – *Die Kapuzinerklöster Vorderösterreichs, die von der Schweizerprovinz gegründet wurden*; in: HF 12 (1973-1977), 139-420, 2 geogr. Karten; vgl. meine Zusammenfassung in HF 15 (1987), 246 f. – nützlich gewesen.

Es war von der Natur der Sache her vorgegeben, daß das Verfasser-Team den Bischofsviten (229-494) alle nur mögliche Sorgfalt angedeihen ließ. Auf welch intensiver Forschungsarbeit an Archivmaterial sie beruhen, nimmt der aufmerksame Leser wahr, wenn er den allen Lebensüberblicken nachgestellten kritischen Apparat mitliest. In diesem an Einzelnachrichten so reichen Seiten fehlen natürlich *franziskanische* Hinweise nicht; so die bes. Gunst, mit der Heinrich von Tanne, 1233-1248, und Heinrich von Klingenberg, 1293-1306, sich den *Konstanzer Minoriten* zuwandten (277 f., 287), indes ihnen Eberhard von Waldburg, 1248-1274, wenig Sympathie abgewinnen konnte (280). Überdies werden die wider die *franziskanischen Beginen* nach 1400 entstandenen Feindseligkeiten erwähnt (338). Otho von Hachberg zog sich nach seiner Demission als Bischof 1434 in die Nähe des *Minoritenklosters in Konstanz* zurück, an dessen religiösen Leben er teilnahm und wo er Schriften für die Unbefleckte Empfängnis Mariens verfaßte (346 f.). Hugo von Hohenlandenberg setzte sich 1520 für die Ordensreform der *Terziarinnen von Freiburg im Breigau* ein (379). Ebenso scheint der Name von *Lucia Metzler, 1507-1544 Äbtissin des Klarissenklosters in Valduna*, auf (398). Von Bischof



Jakob Fugger, 1604-1626, wird ausdrücklich betont, daß er die *Kapuziner nach Konstanz* berief und ihnen auf eigene Kosten ein Kloster baute (422). «*Er wird vor dem Hochaltar des Kapuzinerklosters in Konstanz beigesetzt. Gemäß dem Testament erhalten die Kapuziner in Konstanz die theologischen und geistlichen Bücher des Bischofs*» (424). Hier hätte Prof. R. Reinhardt außerdem das Martyrium des hl. Fidelis von Sigmaringen, 1622, – ein Faktum, das beim Bischof zweifellos ein starkes Echo ausgelöst hat – anführen müssen. Indes läßt derselbe Verfasser den Bischofsbruder und berühmten Prediger Franz Josef von Rodt von Bußmannshausen (vgl. zur Lit.: BF XIV, Nr. 5257) kurz nennt (435, Anm. 1), die Seligsprechung von 1729 und Heiligsprechung von 1746 des Fidelis von Sigmaringen unter den Bischöfen J.F. Schenk von Stauffenberg (435-442) beziehungsweise K.A. von Sickingen (450-452) unerwähnt. In der von uns vorbereiteten Fidelisbibliographie hoffen wir aufzuzeigen, wie sehr diese außerordentlichen Geschehnisse in der Bischofsstadt und Diözese gefeiert wurden. – Das Grab von Bischof D.H. von Schönbrunn, 1740-1743, fand sich zeitweise in der *Kapuzinerkirche von Bruchsal* (446 u. 449). Schließlich fehlt auch nicht ein Hinweis auf das Konventualenkloster von Werthenstein bei Luzern, das die Bischöfe für die Schweizer Quart der Diözese als Priesterseminar vorgesehen hatten (469, 482).

Unter den Weihbischöfen gehörten die folgenden dem *Minoritenorden* an: Albert von Marienwerden, † 1286 (506), Heinrich Ratzo, 1408 (510), Franz von Domodossola (?), 1409 (510 f.), Thomas «ep. Cesariensis» (nicht näher bestimmbar), 1428 (511), Johann von Blatten, † 1461 (512), Thomas Weldner, 1470 (512 f.), Daniel Zeh(e)nder, † 1500 (514). Weihbischof B. Wurer, 1574-1598, förderte für die Durchführung der Tridentinischen Reform die *Kapuziner* (518). Hinsichtlich von Weihbischof Johann J. Mirgel hätte noch vermerkt werden können, daß er im September 1612 Fidelis vor seinem Ordenseintritt zum Priester geweiht hat (519; s. F. della Scala, *Der hl. Fidelis...*, Mainz 1896, 27 f.). – Unter den Generalvikaren (529-579) trat *Joseph von A(a)ch aus Bregenz* (1620-1691) kurz vor seinem Tod in den *Kapuzinerorden* ein (571 f.).

Um diese Buchbesprechung nicht zu sehr auszuweiten, sehen wir uns gezwungen, eine Reihe von Nachrichten über andere Offizialen der Diözesankurie zu übergehen. Immerhin sei mindestens die Institution der Kommissäre im Schweizer Gebiet (673-727) genannt. Hier erfahren wir u.a., daß Georg L. von Reding und Thomas Faßbind ihren ersten Schulunterricht im *Kapuzinerkloster von Schwyz* genossen haben (716). Karl J. Ringold verbrachte seine letzten Lebensjahre als Kaplan der *Kapuzinerinnen in Altdorf* zu (723 f.), und Johann J. Schmid nahm 1681 den Diener Gottes Marco d'Aviano gegenüber Schmähchriften in Schutz (726).

Während das *Domstift* behandelt wird (765-850), kommen auch Leopold V. von Österreich und der Prättigauer Aufstand 1622 zur Sprache, ohne daß Fidelis von Sigmaringen genannt würde (811 f.). Ausdrücklich angeführt zu



werden verdienen die Überblicke von *J. Brülisauer – Die Dekanate und Pfarreien im schweizerischen Teil des Bistums Konstanz (883-923)* – und *Brigitte Degler-Spengler – Die Stifte, Klöster und Konvente im schweizerischen Teil des Bistums Konstanz (925-956)* –, wo unter den *franziskanisch* relevanten Institutionen genannt seien: die *Beginen/Begarden, Schwestern/Brüder* (928-940); die *Franziskaner* (946 f., d.h. nach der schweizerischen Benennungsweise die *Konventualen*); die *Franziskaner-Terziarinnen (Regulierte)*, näherhin die Klöster von *Bremgarten* und *Muotathal* (947), die *Kapuziner* (949 f., wo die Verfasserin wegen eines Mißverständnisses das Kloster Sursee irrtümlicherweise mit einem † versehen hat); die *Kapuzinerinnen* (950 f.); die *Klarissen* (952). Nirgendwo wird der Leser einen so vollständigen Überblick der männlichen und weiblichen Klöster auf Schweizer Boden, soweit sie zur Konstanzer Diözese gehörten, wiederfinden! Die zu den einzelnen religiösen Häusern hinzugefügten Nummern helfen bei der geogr. Karte – *Die Stifte, Klöster und Konvente im schweizerischen Teil des Bistums Konstanz* – zur leichteren Identifikation.

Weil die Bischöfe von Konstanz als Suffragane zur Metropolitankirche von Mainz gehörten, wird auch von diesem Erzbistum ein historischer Durchblick vermittelt (957-998), wo – u.a. – auch der *Minorit* und spätere Erzbischof *Heinrich von Isny* aufscheint (987). – Im Blick auf die schweizerische Kirchengeschichte ist natürlich der letzte Hauptteil: *Das Bistum St. Gallen* von J. Duft (999-1043) bzw. *Das Kommissariat Appenzell* von H. Grosser (1045-1054) von noch größerer Bedeutung. In diesem Zusammenhang werden die *Kapuzinerinnenklöster von Rorschach/Tübach, Appenzell und Grimenstein* kurz genannt (1038, 1049). Als bischöflicher Kommissar von Appenzell (1888-1908) nahm Bonifatius Räß entscheidenden Anteil an der Gründung des *Kapuziner-Kollegiums St. Anton in Appenzell* (1052 f.). Für unsere Belange ist der umfassende Überblick von A. Odermatt – *Die Orden und Kongregationen des Bistums St. Gallen* (1055-1063) – besonders ertragreich. Darin figurieren u.a. die folgenden *franziskanischen* Orden bzw. Kongregationen: *Baldegger Schwestern* (1056 f.), *Franziskaner Missionsschwestern (von der Unbefleckten Empfängnis)* bzw. (von Maria Hilf) (1059 f.), *Menzinger Schwestern* (1058 f, mit einer erstaunlichen Vielzahl von Niederlassungen!), *Kapuziner* (1059), *Kapuzinerinnen* (1959 f.), *Menzinger Schwestern* (1060 f.) und *Schwestern des Seraphischen Liebeswerkes, Solothurn* (1062).

Daß dieses an geschichtlichen Momenten so reiche Konsultationswerk mit sehr ausführlichen Registern ausgestattet würde (1065-1137), war aus unserer bisherigen Erfahrung mit *Helvetia Sacra* selbstverständlich. Die dafür verantwortlich zeichnenden Ersteller seien für diese Kärnerarbeit herzlich bedankt. Man darf nur hoffen, daß mit dieser lang erwarteten Veröffentlichung die diözesan- und ordensgeschichtliche Forschung sehr angeregt werden wird.